

Ein eigener Mensch werden

13. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

2. Juli 2023

Lesung: 2 Könige 4,8-11.14-17

Evangelium: Matthäus 10,37-42

Liebe Brüder und Schwestern!

Hat Jesus gegen Familienwerte gewettert? So hört sich unser Evangelium an. Damit würde er heute gar nicht im Trend liegen. Wenn man in Österreich Umfragen macht, was den Leuten das Wichtigste im Leben ist, so nennen die meisten nach der Gesundheit gleich einmal die Familie.

Das ist nicht verwunderlich. Dass uns zum Beispiel der Kinderwunsch irgendwie im Blut liegt, können wir der Elischa-Geschichte entnehmen, die wir als Lesung gehört haben. Dort ist das Wunder geschehen: in der späten Erfüllung des Kinderwunsches hat die Geschichte einen unerwartet gutes Ende gefunden.

Was sollen wir da anfangen mit diesem schroffen Jesus-Wort:

*Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert,
und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert?*

Jesus hat doch ausdrücklich bekräftigt, dass nach wie vor gilt: *Ehre deinen Vater und deine Mutter.* (Mk 10,19) An dieses 4. Gebot unserer Zählung erinnert er den reichen Jüngling, der ihn fragt: *Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?* Dem reichen Jüngling antwortet er: *Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer der eine Gott. Du kennst doch die Gebote...* Der junge Mann erwidert, dass er die alle von Jugend an befolgt hat.

Die Reaktion Jesu ist merkwürdig. Er sieht den Mann an, umarmt ihn und sagt: *Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!* (Mk 10,21)

Der springende Punkt: Für diesen jungen Mann wäre es das Beste gewesen, sein großes Vermögen aufzugeben. Das hätte ihm die Freiheit eines eigenen Lebens eröffnet. Stattdessen verbrauchte er seine ganze Zeit und Kraft, seine Güter zu verwalten und zu vermehren.

So wird Jesus jedem von uns sagen, was für uns das Beste ist, wenn wir ihn danach fragen. Es muss nicht jeder und jede heiraten und/oder Kinder bekommen, damit das Leben sinnvoll werden kann. Es muss einer oder eine auch nicht notwendigerweise lebenslang zölibatär bleiben, wenn er ernsthaft Jesus nachfolgen will. Gott hat eine höchstpersönliche Berufung für mich.

Für jeden und jede von uns.

Ein persönliches Beispiel: Nach meinem Theologiestudium hab ich in der Pfarre Bad Ischl das Einführungsjahr als Pastoralassistent gemacht und hätte die Möglichkeit gehabt, nachher dort zu bleiben. Da hat sich die Gelegenheit ergeben, eine Bäckerlehre zu machen – entsprechend meinem dringenden Wunsch, noch ein Handwerk zu lernen. Meine damalige geistliche Begleiterin, eine Psychotherapeutin, hat mich darin bestärkt.

Meine Schwester hat gesagt: „A Bäckerlehre! Was tuast da denn des an! Des Aufstehn in da Nacht und die Arbeit!“

Ich hab nicht auf meine Schwester gehört, auch nicht auf die skeptischen Einwände meiner Eltern. Ich hab die Gelegenheit genutzt, die Gott mir gegeben hat und zu der mich Jesus in Gestalt der Psychotherapeutin ermutigt hat.

Heute bin ich dankbar für meine zwei Jahre als Bäcker, und die Lehrabschlussprüfung hat sicher zu den sinnvolleren Prüfungen in meinem Leben gehört.

Natürlich ist das Erlernen eines Handwerks nicht allgemein heilsnotwendig.

Für mich war es wichtig. Ebenso wird Jesus es nicht jedem von uns nahelegen, sich von seinem Besitz zu trennen, um dem Himmel näher zu kommen. Dem reichen jungen Mann hätte das geholfen. Er hätte ein eigenständiger Mensch werden können, und nicht bloß ein allzu braver Verwalter des väterlichen Erbes.

Die Bäckerlehre war kein Honiglecken, trotz mancher köstlicher Mehlspeise in den Pausen. Sie war auch anstrengend, und sie hat Konflikte mit sich gebracht: mit dem Lehrherrn, mit dem Gesellen. Soviel zum Thema *sein Kreuz auf sich nehmen*.

Noch was zum sperrigen Satz:

Wer das Leben findet, wird es verlieren;

wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.

Ihr habt vielleicht die Markus-Stelle im Ohr *Wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten. (Mk 8,35)* In dieser Form bezieht sich das Jesus-Wort auf das Martyrium: Auf die Bereitschaft, für meinen christlichen Glauben auch zu sterben - im äußersten Notfall, den Gott verhüten möge.

Die Matthäus-Formulierung aus unserem Sonntagsevangelium spielt auf den Versuch an, sich das Leben leichter zu machen, als es ist: *das Leben finden, das Leben gewinnen wollen* im Sinn von *es sich richten*. Jesus zufolge werde ich nicht durchkommen, wenn ich *es mir richten* will. Wer in der Früh seine Arbeit beginnt nach dem Motto „Is eh a gmahte Wiesn“, der wird noch ins Schwitzen kommen.

Die frohe Botschaft kommt zum Schluss:

Wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist... Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.

Auch die geringsten Dienste, die wir anderen leisten, haben einen Wert vor Gott. Und wenn ich als Jünger Jesu selber ins Schwitzen komme und kein Brunnen und keine Quelle weit und breit, wird es jemand geben, der mir zu trinken gibt. Amen.

Robert Kettl